

# **Neue Formen des Wirtschaftens aus (re)produktionstheoretischer Sicht**

Vortrag im Rahmen der VÖÖ-Jahrestagung  
Perspektiven einer Wirtschaft ohne  
Wachstum

## **Wirtschaften ohne Geld?**

Zwischen kapitalistischer Marktwirtschaft und  
Schenkökonomie

vom 12.-14.9.13 in

von

Adelheid Biesecker

# Zentrale These

Die Qualität der neuen Ökonomie wird ausgedrückt in der Kategorie (Re)Produktivität. Sie verweist auf die Einheit von Produktion und Reproduktion, von Herstellen und Wiederherstellen. Sie beinhaltet ein Verständnis von wirtschaftlichen Tätigkeiten als Vermittlungsprozesse zwischen Menschen und Natur. Und sie bezieht die Zukunft mit ein - als „zukünftige lebenswerte Gegenwart“ kommender Generationen, die es heute mitzugestalten gilt. Die Handlungen im Rahmen einer entsprechenden Wirtschaftsweise - einer (re)produktiven Ökonomie also - sind in diesem Sinne vorsorgende Praxis.

# Gliederung

- 1. Die Kategorie (Re)Produktivität**
2. Vorsorge, Kooperation und Orientierung am für ein gutes Leben Notwendigen als Handlungsprinzipien
3. (Re)Produktive Ökonomie als vorsorgende Praxis

# Das „erhaltende Integrationsgebot“ der Nachhaltigen Entwicklung

Nachhaltige Entwicklung bezeichnet „einen offenen, dynamischen und immer wieder zu gestaltenden Prozess; sie beschreibt ... die *Qualität* eines Entwicklungsprozesses, der seine eigenen natürlichen und sozialen Voraussetzungen aufrechterhält und ständig erneuert.“

(Becker/ Jahn 2006, S. 238)

# Die Kategorie (Re)Produktivität

(Re)Produktivität bezeichnet die „...prozessuale, nicht durch Abwertungen getrennte Einheit aller produktiven Prozesse in Natur und Gesellschaft, bei gleichzeitiger Unterschiedenheit.“

(Biesecker/ Hofmeister 2006, S. 19)

# Die Kategorie (Re)Produktivität

- ist eine Prozesskategorie
  - die alle produktiven Prozesse erfasst (Erwerbsarbeit, nicht-marktliche Arbeiten wie unbezahlte Sorgearbeit, Subsistenzarbeit, Eigenarbeit, bürgersch. Engagement sowie die produktiven Prozesse der Natur)
- ist eine Vermittlungskategorie
  - die jeden einzelnen Produktionsprozess als Vermittlungsprozess zwischen menschlicher und natürlicher Produktivität erfasst, den es so zu gestalten gilt, dass „die natürlichen und sozialen Voraussetzungen“ erhalten und erneuert werden.

# Die Trennungsstruktur und ihre Qualität

- Trennung von Produktion und „Reproduktion“, Ausgrenzung des größten Teils der lebendigen Grundlagen aus der Ökonomie (Naturproduktivität und unbezahlte, nicht-marktliche Arbeit)
- Die Trennung ist im Kern des Ökonomischen angelegt:
  - Keine Bewertung dieses Ausgegrenzten
  - Aber: alltägliche Nutzung, Aneignung des „Reproduktiven“ im Prozess der Verwertung
- Die Trennung ist (geschlechts)hierarchisch

# Die sozial-ökologische Krise als Folge

Die Folgen sind Beschädigung und Zerstörung des ausgegrenzten „Reproduktiven“: Diese Ökonomie produziert Wachstum durch systemische Zerstörung ökologischer und sozialer Lebensprozesse. Sie ruft systembedingt soziale und ökologische Krisen hervor. Beide Krisenarten sind Ausdruck ein- und derselben Krise – der Krise des „Reproduktiven“.



# Vorbereitungen durch Feministische und Ökologische Ökonomik

- Der feministisch ökonomische Diskurs ist durch das Ringen um einen um das „Reproduktive“ erweiterten Arbeitsbegriff geprägt.
- Der ökologisch ökonomische Diskurs beginnt, sich (über die Kategorie „Naturkapital“) der (re)produktiven Natur zu nähern.
- In der Zusammenführung beider Diskurse wird deutlich: Es geht in beiden Diskursen um die Entdeckung der Produktivität des „Reproduktiven“ in Natur und Gesellschaft.

# Gliederung

1. Die Kategorie (Re)Produktivität
2. **Vorsorge, Kooperation und Orientierung am für ein gutes Leben Notwendigen als Handlungsprinzipien**
3. (Re)Produktive Ökonomie als vorsorgende Praxis

# Das Handlungsprinzip Vorsorge

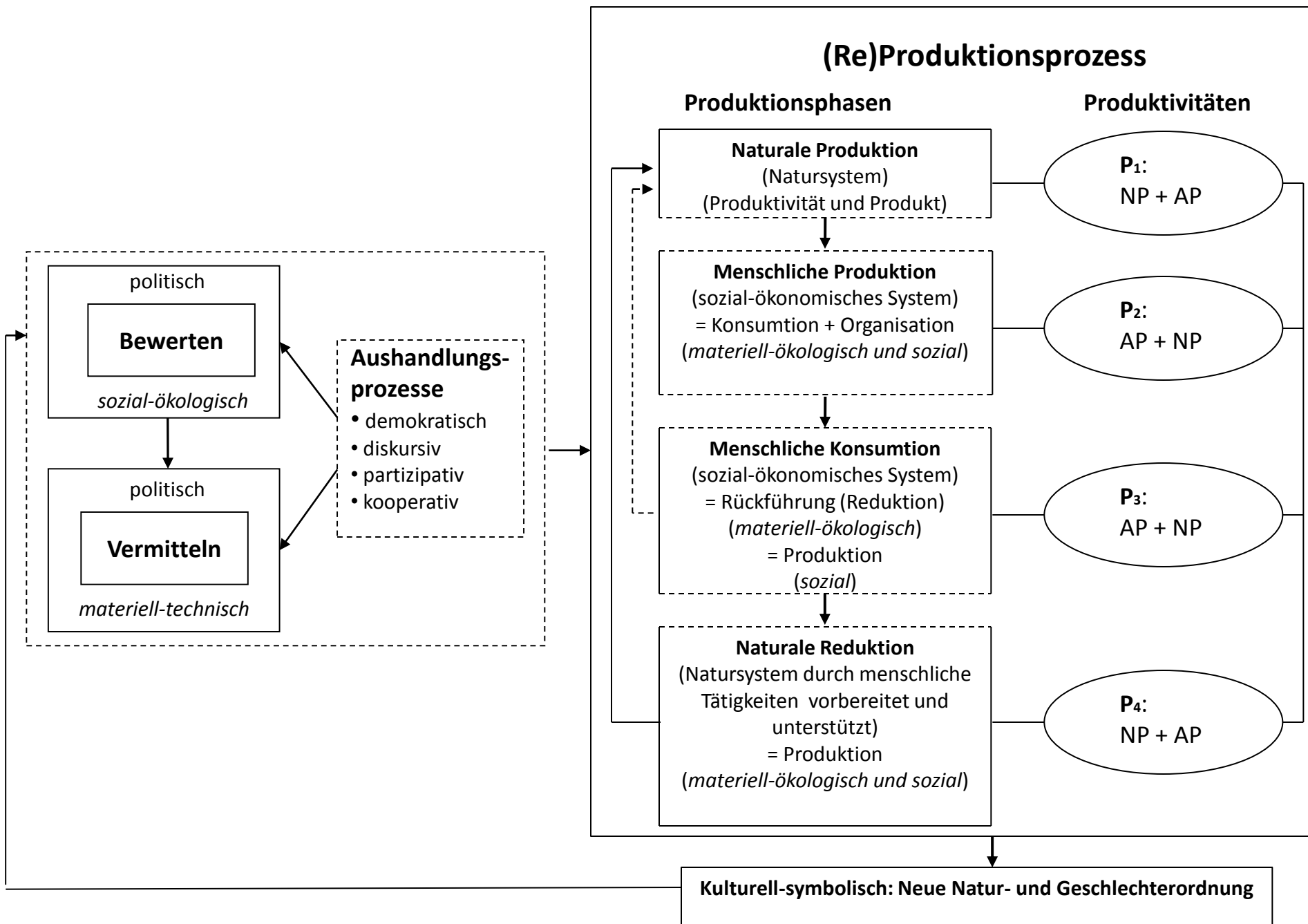
- „Vorsorge ist ... ein bewusstes Sich-In-Beziehung-Setzen des Menschen zu seinen Mitmenschen (einschließlich zukünftiger Generationen), zu seiner Mitwelt, von und zu sich selbst als menschlichem Lebewesen.“ (Theoriegruppe Vorsorgendes Wirtschaften 2000, S. 58)
- Vorsorgen bedeutet Vorsicht, Voraussicht, Umsicht, Übersicht und Rücksicht.
- Aus dem Sorgen um die Zukunft als „zukünftige Gegenwart oder future present“ entsteht die Vorsorge in der Gegenwart.
- „This future present is the primary domain of *Vorsorge*.“ (Adam 2013, S. 316)

# Das Handlungsprinzip Kooperation

- vorsorgend-verantwortliche Kooperation
- Das beinhaltet:
  - Verantwortungsübernahme für die Handlungsfolgen
  - Gemeinsame Verständigung über Ziele und Wege des Wirtschaftens
  - Natur als Kooperationspartnerin
  - Einbeziehen aller, Demokratie
- Gegenprinzip zur Konkurrenz

# Das Handlungsprinzip Orientierung am für das gute Leben Notwendigen

- Gutes Leben bedeutet Vielfalt der Lebensentwürfe
- Ein Konzept: Der Fähigkeitenansatz von Sen und Nussbaum
- Grundelemente: Anerkennung, Selbständigkeit, Sicherheit und Freiheit
- Konkrete Ausgestaltung ist kulturell geprägt
- Deshalb: Gesellschaftliche Diskurse um die Frage, was gutes Leben ausmacht
- Gegenprinzip zur Orientierung an Profit und Wachstumsraten des Sozialprodukts. Unmöglichkeit des „Ausrechnens“.



# Qualitätsmerkmale der Rationalität

- Haushalten (Menschen als „Lebenskraft Haushälterinnen“ statt als „Arbeitskraftunternehmer“)
- Vernunft = Besonnenheit  
= Denken und Fühlen
- Erhalten/ Erneuern im Gestalten =  
Vorsorgerationalität

# Gliederung

1. Die Kategorie (Re)Produktivität
2. Vorsorge, Kooperation und Orientierung am für ein gutes Leben Notwendigen als Handlungsprinzipien
3. **(Re)Produktive Ökonomie als vorsorgende Praxis**



# Anforderungen an eine (re)produktive Ökonomie als vorsorgende Praxis

- *Vermittlung* - zwischen „produktiv“ und „reproduktiv“, männlich und weiblich, Natur und Gesellschaft, Arbeits- und Naturproduktivität.
- Das beinhaltet die *Synchronisation* verschiedener Zeitlichkeiten
- *Erhalten und Erneuern* im Gestalten
- Es geht um *Prozesse im Zeitkontinuum*
- Gutes Leben heute gilt es, in *Orientierung auf die Zukunft als ebenfalls lebenswerte Gegenwart* zu gestalten.

# Eigenschaften einer (re)produktive Ökonomie als vorsorgende Praxis

- (Re)Produktives Wirtschaften bedeutet erhaltende Vermittlung zwischen menschlicher und Naturproduktivität - in quantitativer, qualitativer, räumlicher und zeitlicher Dimension
- Es bezieht alle Produktivitäten gleichwertig ein
- Es wird demokratisch - partizipativ in allen und über alle vier Phasen des (Re)Produktionsprozesses gestaltet
- Die lokale/regionale Ökonomie steht im Zentrum
- Alle werden gebraucht - alle sind einbezogen

# Dimensionen des Transformationsprozesses

- Stofflich-energetische Dimension
- Sozial-kulturelle Dimension
- Kulturell-symbolische Dimension

# Stofflich-energetisch

- Erneuerbare Energien, insbesondere Solarenergie
  - vor allem dezentrale Konzepte, die gemeinsam mit allen Betroffenen entwickelt werden und die regenerativen Energieressourcen vor Ort erhaltend nutzen
- Ökologische Stoffwirtschaft, Konsistenz
  - Es gilt, die Produktions- und Konsumtionsprozesse qualitativ so zu gestalten, dass sie zu den Naturprozessen „passen“ (quantitativ, qualitativ, zeitlich, räumlich) und dass möglichst kein Abfall entsteht. Einbezug der Konsument\*innen als Alltagsexpert\*innen.
- Suffizienz
  - Ermöglichung und Förderung von energie- und ressourcenarmen, die Regenerationsfähigkeit der Natur erhaltenden Lebensstilen (Suffizienz als Recht gegen den Wachstumszwang)

# Sozial-kulturell

- Das Ganze der Arbeit in den Blick nehmen
- Das bedeutet zunächst:
  - Aufwertung der bezahlten und unbezahlten Care – Arbeit (z.B. durch eine unterstützende soziale Infrastruktur)
  - Arbeitsumverteilung zwischen den Geschlechtern. Die amerikanische Philosophin Nancy Fraser nennt diese Vision „Universal Caregiver“.
  - Radikale Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit
- Aufgrund der hohen Produktivität gibt es viel freie Zeit, die als Muße gelebt werden kann.
- Langfristig geht es darum, den geltenden Arbeitsbegriff zu überwinden und alle Tätigkeiten als gleich-wertig und gleich-wichtig zu bewerten.
- Bedingungsloses Grundeinkommen, eingebunden in eine Politik der Befähigung, als Basis.

# Kulturell-symbolisch

- In diesem Transformationsprozess kann sich ein neues, ein kooperatives Geschlechterverhältnis herausbilden.
- Beobachtbare Auflösungserscheinungen der tradierten Muster geschlechtlicher Arbeitsteilung. Kulturell-symbolische Zuweisungen von männlicher Erwerbsarbeits- und weiblicher Familienarbeitsbiografie sind nicht mehr selbstverständlich.
- Gesellschaftspolitisches Hilfsmittel: Frauen- und Männerquoten
- Geschlechtergerechtigkeit erweist sich nicht nur als moralisches Anliegen, sondern als Grundlage einer zukunftsfähigen Ökonomie und Maßstab des Neuen.

# Fazit

Mithilfe der Kategorie (Re)Produktivität wird das Ökonomische neu gedacht und neu gestaltet. Es ist kein durch Geldströme gesteuerter Marktmechanismus mehr, sondern eine (re)produktive Regulationsordnung. In ihr ist das Ökonomische gleichzeitig erweitert und durch politisch-gesellschaftliche Bewertungs- und Gestaltungsprozesse geprägt: Ein im (Re)Produktiven verankerter ökonomischer Raum ist ein bewusst konstituierter sozial-ökologischer Handlungsraum.